Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 20 (1887)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 41.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 8. Oktober 1887. Zwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

Über Taxation der Schüler.

(Vorgetragen an der diesjährigen Versammlung der Oberländ. Mittellehrer).

(Schluss).

Dass eine rasch entwickelte, den Ausprüchen unseres Schulsystems gefügige Schulintelligenz nicht immer massgebend ist für die Erfolge des spätern Lebens, zeigt ferner die sattsam bekannte Erscheinung von einem theoretischen und einem praktischen Verstand, infolge dessen gar nicht immer das Mass der Bildung darüber entscheidet, wer sich und andern die besten Dienste leiste und wer sich an der grossen Table d'hôte die besten Plätze erobere. Dieser stark realistische Ausdruck erinnert mich an den Ausspruch eines X, der sagte: Das Leben ist ein brutales Geschäft. Wie unzart dies auch klingt, könnte dennoch ein Körnchen Wahrheit darin enthalten sein; sehen wir uns einmal in der Geschichte um:

Griechenland, dem die Welt so unendlich viel verdankt, hat das drohende Joch der Perser und die Erdrückung seines Geistes abgewehrt, allerdings durch Vaterlandsliebe und gute Kriegsführung; aber auch durch Gymnastik, durch gestählte und gewandte Leiber, kräftige Arme und gute Lungen. Rom verdankte sein Emporkommen ähnlichen Ursachen und verdankte diese körperliche Tüchtigkeit und seinen gesunden innern Bestand — der Wissenschaft und Kunst? nein, der Landwirtschaft; unwissende Barbaren warfen das überbildete, erschlaffte Römerreich über den Haufen und gestalteten die Welt um. Die Anhänger des jungen und siegenden Christentums waren vielfach Leute von massiver Unwissenheit, aber glühendem Eifer, und die Dialektik der ihnen theoretisch weit überlegenen griechischen Philosophen musste verstummen. Von unsern Vorvätern, den Gründern und Erhaltern der schweizerischen Bauern- und Bürgerrepubliken, konnten die wenigsten lesen und schreiben. Die rohen Osmanen eroberten das oströmische Kaisertum samt Constantinopel, während die Erben hellenischer Klassicität sich an theologischen Streitigkeiten und Spitzfindigkeiten ergötzten. Friedrich II. v. Preussen kannte gewiss auch etwas vom Krieg und von den Faktoren zur Herrschaft und er wars, der sagte: „Derjenige wird den besten Frieden machen, der den letzten Dukaten in der Tasche behält.“ Würde dies auch nicht immer sich als zutreffend erweisen, so weist es doch hin auf die Macht der Materie.

Wie wenig gebildet waren auch die Quäcker und Puritaner Neuenglands, als sie den Kampf gegen das meerbeherrschende England anhoben!

Gewiss! so sicher als Sonne und Regen, Wind und Wolken, Brod und Fleisch, Milch und Kartoffeln für unsere Existenz, also auch für Wissenschaft und Kunst unentbehrliche Grundlagen sind, so sicher ist auch die schulfreie Volksseele in ihrem Lieben und Hassen, Begehren und Verabscheuen, in allen ihren Regungen von ebenso grosser Wichtigkeit für das Bestehen einer Nation, insbesondere einer Republik, als Gelehrsamkeit und Bücher voll Poesie oder untrüglicher Statistik. — Dass im ganzen Volke vom Bundespräsidenten bis zum Feldmauser Jedermann durch seine Taten seine eigenen Geschicke und die der andern bestimmen hilft, ob gelehrt oder unwissend, gescheid oder dumm, das ist die unerschütterliche Demokratie menschlicher Association.

„Aber“, wird man mir einwenden, „läuft das alles nicht auf eine Verherrlichung der Unwissenheit und Unkultur, auf eine Lobpreisung der Schulflucht aus? Müsste es nicht das Pflichtgefühl derer schwächen, die an der Volksbildung arbeiten, wenn sie sich weis machen liessen: Seht ihr fremden, klugen, weissen Leute, seht, wir Wilden sind doch bessre Menschen, m. a. W. es komme nicht nur auf die Bildung an.“

Durchaus nicht! gerade eine Kräftigung des Pflichtgefühls soll daraus resultiren.

Es ist, gegenüber vielfach üblicher Bevorzugung der Schulintelligenzen, dieser Paradepferde für vorkommende Anlässe, darauf hingewiesen worden, dass ihr Vorsprung vor andern noch keine Garantie späterer Erfolge sei, dass anderenteils auch die Geringen im Schulstaate später tüchtige Leute werden können, wenn ihnen guter Wille nicht fehlt. Die daraus zu ziehende Folgerung ist die: Vernachlässige keinen deiner Anvertrauten, schätze keinen gering, gib keinen verloren. Du weisst nicht, was aus ihm werden kann und unsere Einsicht ist zu gering, um die einen unbedingt als kluge Jungfrauen zu erklären, die andern als törichte, die ewig müssen draussen bleiben.

Wir sind diese unparteiliche Geistespflege allen schuldig, schuldig aus Rücksicht auf die Schüler, aus Rücksicht auf das Volk und endlich aus Rücksicht auf uns selbst. In Betreff des ersten Punktes haben wir gesehen, dass der Schwache und Beschränkte trotz seiner jetzigen Schwachheit noch die Möglichkeit habe, etwas Rechtes zu werden. Und je mehr wir an ihm arbeiten, desto eher und desto sicherer wird er seine Schwächen los, wird der gestreute Same zu keimen beginnen, sofern der Unterricht seiner Geistesart entspricht, und das eben sei unser Bestreben; und darum müssen wir ihn studiren, nicht an der Schablone kreuzigen oder gar vornehm ignoriren.

Sollte er ein geringer und beschränkter Mensch bleiben, nun dann hat er Liebe und Herablassung am nötigsten. Gilt ja auch im Geistigen, was Fellenbergs treffliche Mutter ihrem Sohne in's Herz schrieb: „Nimm dich der Armen und Verlassenen an; den Reichen gebricht es selten an Hülfe."

Aber du klagst: „Er ist auch träge und widerwillig." So nötige ihn mit Zwang, das Wenige zu leisten, was ihm möglich ist. Substituire seinem Nichtwollen das Müssen, soweit es ihm zuträglich ist, und stehe über ihm wie die Sonne, die auch leuchtet über Gerechte und Ungerechte. Der Groll über seine Querköpfigkeit dürfte um so eher sich legen, als die neuere Psychologie der Willensfreiheit scharf zu Leibe geht; sagt auch Dr. Glaser als Resüme seiner bezüglichen Artikel im B.-Schulblatt: „Von einem freien spontanen Willen, d. h. von Willensfreiheit kann beim Menschen keine Rede sein." Freilich ist hier nicht der Anlass, über dieses Problem sich zu verbreiten; quoi qu'il en soit, wie Vater Daquet zu sagen pflegt, es mag eines kurzsichtigen Pedanten einzige Ausflucht sein, sich zu ärgern über Dummheit und Widerspenstigkeit, wenn die Leute seinem Ideal nicht entsprechen; ein einsichtiger Pädagog wird ohne Erschlaffung der Disziplin die Einsicht haben, er habe es nicht mit Teufelei, sondern mit natürlichen Ursachen zu tun, und er wird sie nach Möglichkeit beseitigen; aber nicht unmögliches wollen, weil er die Elemente kennt.

Dies kommt auch uns selbst zu gute. Wenn wir begreifen, was hinter der Sache steckt, nämlich das Muss ungünstiger Verhältnisse, die den Kleinen noch mehr peinigen als uns, so werden wir, statt vor Unmut zu verbrennen und den Schuldienst als Frohndienst zu betrachten, unsere Geisteskraft an Schwächlingen, Langsamen, Bösartigen besonders bewähren zu unserm und ihrem Gewinn. Kann ein Kind dafür, dass seine Fähigkeiten den Voraussetzungen des Unterrichtsplanes nicht entsprechen!

Eine Illustration zu solcher pädagogischen Überlegenheit brauche ich weder Göthe noch Hufeland zu entnehmen; stets bleibt mir in Erinnerung, wie Prof. Ed. Langhans als Seminarlehrer waltete. Er vernachlässigte die bessern Schüler nicht, aber er bevorzugte sie auch nicht. Und er wusste durch eine bewunderungswürdige Katachese, durch unerschöpfliche Geduld und stille Ruhe auch dem Geringsten etwas abzugewinnen, dass er statt in seines Nichts durchbohrendem Gefühle alle Hoffnung aufzugeben, wuchs und gedieh wie ein glimmendes Lichtlein bei frischem Ölguss.

Es kann auch das Volk insgesamt verlangen, dass der Lehrer auch die Schwachen und Geringen ziehe und trage. Warum denn diese nicht! Jedes Kind, wohl geraten oder nicht, ist von gesetzeswegen Pflegling der Schule, hat als Staatsbürger Anrecht auf ihre Arbeit. Und sind wir nicht selbst Schweizer, lieben das Schweizerland und arbeiten am Wohle seines Volkes. Nun, wir wissen: jedes Kind wird eintreten in die grosse Volksgemeinschaft, die ihre materiellen Güter, ihre nationalen Vorzüge im Wettkampf der Völker erhalten und verteidigen muss. Jeder hilft in seiner Weise mitarbeiten an dem Plus und Minus der Volkskraft, und würde dies Alles auch ohne Schule geschehen, so ist sie jetzt doch unentbehrlich, und um so wirksamer, je mehr ihre friedlichen Waffen: Wissen und Können, reiner und fester Charakter in allem Besitz sind und dazu die Freudigkeit, von ihnen Gebrauch zu machen. Die Schule heisst Volksschule, sie soll nicht eine Aristokratie der ohnehin Begünstigten züchten, sondern gegen alle gerecht sein. Die stereotipe Phrase vom Schulmeister zu Sadowa ist auch ohne Kriegslärm und Waffentaten für uns ein bedeutungsvolles Omen. Das Schweizervolk kann weniger als irgend ein anderes bestehen als eine auf der Spitze stehende Pyramide.

Hiemit Schluss. Von Thesen Umgang nehmend, sei es noch einmal ausgesprochen: Wir wissen nicht, was in einer Kinderseele verborgen ist und was aus ihr werden kann. Stellen wir uns auf den realistischen Boden der Erfahrung und des Studiums der Menschennatur, so werden wir uns vor Enttäuschungen bewahren und segensreicher wirken als durch die Cultur des Glanzes; denn die Schule ist für den Schüler und nicht der Schüler für die Schule da.

F. Bichsel.

Zwei Inspektionsaufsätze.

Hast du es auch gehört, um was für eine Absurdität die „fachmännische Inspektion" reicher geworden ist? —

Natürlich, davon spricht man ja überall. Du denkst doch an die zwei famosen Aufsatzthemen, nicht wahr? Man sagt, ein „bekannter Gegner des Inspektorats" habe sich ins Fäustchen gelacht: „Wasser auf meine Mühle, diesen Fall will ich mir registriren!" —

Da hat er aber auch recht. Wie ist es nur möglich, an 13- bis 15jährige Kinder solche Anforderungen zu stellen! Das muss doch gewiss jeder missbilligen, der noch einiges Verständnis hat für die Leistungsfähigkeit unserer jungen Leute. In einer Primarschule diese Aufsätze zu geben: „Schreibt ihr mir etwas über Bulgarien! und ihr über das Alkoholgesetz!" Sechs Lehrer sassen jüngst beisammen, als der eine diese Tatsache vorbrachte; aber keiner wollte dran glauben, und der Einsichtigste ging eine Wette ein; sechs Flaschen vom Besten, den der Bärenwirt im Keller habe, setzte er drauf, es handle sich um eine Aufschneiderei, die von einem Inspektorengegner ausgegangen sei. Aber die Nachfrage ergab, dass es sich um eine wirkliche Tatsache handelte, und der einsichtige Kollege musste die sechs Flaschen bezahlen. Da hatte er's mit seinem unverwüstlichen Glauben an den gesunden Menschenverstand! — —

So das Gespräch zweier Kollegen. Hier wollte ich auch eingreifen, wollte bemerken, dass sich denn doch obige Aufgaben mit dem gesunden Menschenverstande noch einigermassen vertragen dürften, dass es drauf ankomme, welcher Massstab bei Beurteilung der betreffenden Arbeiten angelegt worden sei u. s. w. Da läutete es zum Einsteigen, und ich musste meine Verteidigungsgründe für mich behalten. Nun aber hätte ich gerne wissen mögen, wie die zwei genannten Aufsätze von meinen Schülern ausgearbeitet worden wären, und in einer der nächsten Stunden gab ich ihnen dieselben, wohl verstanden, ohne Besprechung, ja ohne irgend eine Bemerkung, rein nichts als die nackten Überschriften. Das war freilich in einer Sekundarschule; aber im deutschsprachlichen Unterrichte dürfte die in günstigen Verhältnissen stehende Oberklasse einer mehrteiligen Primarschule ungefähr die gleichen Leistungen aufweisen, wie eine Sekundaroberklasse mit nur fünf wöchentlichen Deutschstunden. Und nun das Resultat? Ich lasse hier zwei Arbeiten folgen, wörtlich, mit den Irrtümern und Ungenauigkeiten, mit den Flüchtigkeits- und andern Fehlern. Da ich die Urschriften der Schüler selbst bei-

lege, so wird die Redaktion für ganz getreuen Abdruck sorgen. (Ist geschehen. *D. Red.)*

Über Bulgarien.

Was in diesem Bulgarien geschieht, davon erzählen seit einigen Monaten alle Zeitungen, denn die Vorgänge in diesem Lande der Balkanhalbinsel sind etwas ungewöhnlicher und ziemlich stürmischer Art.

Die Bulgaren, aufgehetzt durch russische Intriguen und verleitet durch russisches Geld, das ihnen Zaar Alexander ins Land schickte, lehnten sich auf gegen ihren Fürsten, den Prinzen Alexander von Battenberg, der in achtjähriger Regierung immer für das Wohl seines Volkes sorgte. Und er, der Feldherr, dem die Bulgaren ihre Siege gegen Serbien verdankte, musste das Land verlassen als russischer Gefangener. Undank ist der Welt Lohn!

Nun hat Bulgarien wieder einen Fürsten, nachdem verschiedene gekrönte Häupter die Wahl abgelehnt hatten. Dieser neue Fürst ist der Prinz Ferdinand von Koburg-Kohary, der als Ferdinand I von Bulgarien regieren wird. Russland hat zu dieser Wahl bis jetzt geschwiegen, aber man glaubt, dass es nächstens einen entscheidenden Schritt tun wird.

Unterdessen hat es in Bulgarien doch schon wieder etwas gegeben, das den neuen Fürsten nicht ermutigen wird. Es wurde nämlich eine Verschwörung gegen ihn entdeckt, und man glaubt, Russland sei schuld daran. Das Kriegsgeschrei ist verstummt. Wer weiss, wie bald es wieder ganz Europa alarmirt! Dann wird es wohl nicht immer nur blosser Lärm bleiben!

..... den 1. Sept.

.....

Über das Alkoholgesetz.

Vor kurzer Zeit las man fast in allen Zeitungen vom Alkoholgesetzt. Man war genötigt über dieses Gesetz abzustimmen, weil viele übermässig von dem Alkohole genossen und endlich das Volk zu Grunde gegangen wäre. Diesen Sommer wurde an einem Sonntage in der ganzen Schweiz über das Gesetz abgestimmt. Diejenigen, welche das Gesetz annehmen wollten, schrieben ja, die andern nein, Einige Kantone hatten bedeutend mehr nein, als ja. Jedoch behielt das letztere die Oberhand. Der Preis des Alkohols ist jetzt teurer, als vorher. Auch muss jetzt dieses Getränk alles vom Staate bezogen werden. Infolge dessen können die Brennereien nicht mehr so viel verdienen, wie vorher.

..... den 1. September 1887.

.....

Die erstere Arbeit ist die eines bald 15 Jahre alten Mädchens, dessen Aufsätze fast durchgehends die Bezeichnung „gut“ verdienen. Von den Arbeiten über dieses Thema ist dies die beste, wenn ihr auch andere nahezu gleichgestellt werden könnten. Von den Aufsätzchen über den zweiten Gegenstand waren mehrere nahezu gleichwertig. Die hier gegebene ist die eines Schülers, der im Dezember nächsthin 14 Jahre alt wird und etwas weniges über „mittelmässig“ steht. Bei Beurteilung der Flüchtigkeitsfehler wolle der Leser immerhin beachten, dass nur 25 Minuten Zeit gegeben wurde.

Musteraufsätze sind die vorgelegten allerdings nicht; aber sie zeigen doch, dass über genannte Themen etwas geschrieben werden konnte. Von den übrigen sind, wie schon angedeutet, einige ungefähr auf gleicher Höhe, dann kommen aber auch minderwertige; indessen sind doch nur drei Ausführungen so, dass sie als „ungenügend“ taxirt werden müssten, drei von siebenundzwanzig, was also 11 % ausmacht. Mancher Leser, auch mancher Inspektor, würde vielleicht ungünstiger urteilen; darum eben wagte ich oben zu bemerken, man müsse nicht nur die Aufgabe als solche ins Auge fassen, sondern auch den Massstab, nach dem die Leistungen beurteilt werden.

Aber wenn die Schüler nun gar nichts zu schreiben wissen? wendet mir ein Kollege ein; kein Unterrichtsplan schreibt vor, dass wir mit ihnen über Bulgarien, über das Alkoholgesetz reden sollen; wissen sie dennoch etwas, so haben sie es eben in der Zeitung gelesen oder daheim gehört, ganz zufällig, und so darf denn doch die Inspektion nicht eingerichtet werden, dass ihr Resultat von solchen Zufälligkeiten abhängig gemacht wird.

Bitte, so ganz zufällig ist das Wissen oder Nichtwissen der Schüler nicht. Allerdings steht in unseren Unterrichtsplänen nichts von den in Frage stehenden speziellen geschichtlichen Ereignissen. Bei den Beratungen eines neuen Unterrichtsplanes für die Mittelschulen wollte man sogar bei der allgemeinen Geschichte bloss setzen: „bis 1815“, und nur die Schweizergeschichte sollte bis 1874 fortgesetzt werden. Dem gegenüber wurde der Antrag gestellt, zu setzen: „bis auf die Gegenwart“. Das ist meiner Ansicht nach der allein richtige Standpunkt, und dieser wird, hoffe ich zuversichtlich, bei der endgültigen Redaktion unserer Unterrichtspläne Anerkennung finden. Nun müssen wir freilich den schon angerufenen „gesunden Menschenverstand“ wieder ein Bischen hervorziehen, um dieses „bis zur Gegenwart“ richtig auszulegen und anzuwenden. Und was sagt er? Doch sicher, dass Dinge, die sich sozusagen vor unsern Augen abspielen, die wesentlich einwirken auf das Leben der Völker, auf unsere schweizerischen Verhältnisse, auf ganze Gesellschaftskreise, auf Hunderte und Hunderte von Familien: dass solche Dinge in der Schule auch zur Sprache gebracht werden sollen. Da erwacht in einer bis dahin geknechteten Nation der dunkle Trieb nach Freiheit, sie jubelt dem Fürsten zu, der diesen Trieb weckt und nährt, von dem sie hofft, er werde sie auf neue ruhmvolle Bahnen führen; darob droht ein Weltbrand auszubrechen, der das verheerende Element auch über die Grenzen unseres Vaterlandes hereinwälzen könnte..... Und dann wieder: Ganze Schichten unseres Volkes sind ergriffen von einer verheerenden Krankheit, diese zehrt am Marke der Volkskraft, die von ihr erzeugte Not, das Elend ruinirt unzählige Familien, und da wird ein Gesetz ins Leben gerufen und dem Volke vorgelegt, das freilich die Krankheit nicht sogleich wird heben können, aber doch den verderblichen Wirkungen entgegen treten, eine allmälige Wendung zum Bessern herbeirufen wird. Und solche Ereignisse sollen in der Schule unberührt bleiben? Ist es da nicht eine ganz selbstverständliche Aufgabe eines jeden Lehrers, der Kinder an der Schwelle von der Schule ins Leben vor sich hat, die Schüler mit den wichtigsten Vorgängen bekannt zu machen? Er kann ja auch bloss fragen, was sie, d. h. einzelne von ihnen, schon wissen. Dadurch wird dies zum Gemeingut der ganzen Klasse, das Interesse wird geweckt, die Kinder fragen daheim mehr, erzählen einander gegenseitig, und damit bildet sich ein neues Bindeglied zwischen Schule und Haus.

Halt, da kommst du mir schön mit diesem neuen Bindeglied! So höre ich eine ganze Reihe von Kollegen mir zurufen. Mit dieser Besprechung zeitgeschichtlicher Ereignisse und gesetzgeberischer Erlasse kommst du ins Politisiren hinein, und statt ein neues Band zu knüpfen, wirst du manch altes zerreissen. Gefährlich, sehr gefährlich ist's.

Dieser Einwurf erschreckt mich nicht. Auch bei ausgeprägter Parteifarbe soll es dem Lehrer möglich sein, den betreffenden Gegenstand ruhig zu besprechen, Licht- und Schattenseiten objektiv zu würdigen, und wenn er in seiner Klasse Schüler hat, deren Eltern in entgegengesetztem Lager stehen, so wird er selbstverständlich doppelt behutsam sein.

Eine zweite Einwendung hat schon mehr Berechtigung. Man hat kaum Zeit genug, das im Unterrichtsplane ganz ausdrüchlich Vorgeschriebene durchzunehmen, und doch muss man dafür sorgen, dass dieses möglichst gut in den Köpfen sitzt, denn bis dahin wurde dieses

und dieses allein bei der Inspektion berücksichtigt. Zugegeben! Ja, wer nur für den morgenden Tag, d. h. für die nächste Inspektion sorgt, der wird besser tun, sich, genau an das Vorgeschriebene zu halten und auch nicht einen Finger breit davon abzuweichen. Wer aber in seinen Schülern bereits die zukünftigen Bürger sieht, daher gelegentlich auch die Zeitereignisse streift, Vergangenes mit Gegenwärtigem vergleicht u. s. w., der erweckt mehr Interesse und leistet daher mehr für die Zukunft seiner Schüler. Uud wenn nun zur Abwechslung einmal ein Schulinspektor kommt und dieses Moment auch in Betracht zieht, sollen wir dann über ihn herfallen? Oder erwidert man mir, der Betreffende habe die verurteilten Aufgaben nicht mit der Absicht gestellt, die ich darin erblicke, er habe einfach ohne Überlegung gehandelt? Nnn, dann mag er seine Sache selbst verteidigen; ich halte mich durchaus nicht berufen, für betreffenden Inspektor den Schild zu erheben; nur obige Themen wollte ich einigermassen in Schutz nehmen und zu zeigen suchen, dass sie aus der besten Absicht hervorgegangen sein können. So lange ich auf entsprechender Schulstufe arbeitete, glaubte ich, es sei in meiner Aufgabe, das Wichtigste aus der Tagesgeschichte kurz zu besprechen. Beim Nachdenken über die zwei Inspektionsaufsätze war es mir oft, ich habe dies noch zu wenig getan. Hingegen dürfen wir alle, Inspektoren und Lehrer, uns immer wieder prüfen, ob wir nicht gelegentlich Gebiete breittreten, die wenig bildenden Wert haben und für die Zukunft unserer Schüler bedeutungslos sind.

Materialien zur Erläuterung deutscher Lesestücke.

Die Zwerge auf dem Baum.

1. Sonst wimmelte das Haslital
Von niedlichen Zwergen überall;
Die halfen im Felde; die halfen im Wald
Und trugen uns Holz ein, wurd' es kalt.
Sagt an, ihr Leut', was ist geschehn?
Es lässt sich keiner mehr da sehn.

2. Was ist geschehn? — Ein böser Streich!
Sie wurden verlacht; da floh'n sie gleich.
Sie huschten so gern auf den Ahornbaum
Und träumten da nickend den Mittagstraum;
Da sägt' ein Schelm den Ast entzwei,
Wo sie neulich gesessen in einer Reih'.

3. Und nun, den andern Mittag d'rauf,
Huscht wieder das Zwergleinvolk hinauf.
Sie hatten so fleissig gemäht das Gras;
Es war jedwedem sein Stirnlein nass.
Und wie sie sich trocknen, so bricht der Ast,
Zersägt, wie er war, von der vielen Last.

4. Sie purzeln herunter, und alles lacht;
Da haben sie sich davon gemacht.
„O Himmel, wie bist du hoch überall!
Wie gross ist die Untreu' im Haslital!"
So riefen sie aus und schrieen sehr:
„Einmal hieher und nimmermehr!"

A. Kopisch.

I. Worterklärungen.

1) *„Sonst wimmelte das Haslithal*
„Von niedlichen Zwergen überall"
gewöhnlicher in Ausdruck und Wortfolge: Sonst wimmelte es im Haslithal überall von niedlichen Zwergen.

2) *„wimmeln":* Die rasche Bewegung zahlreicher, gewöhnlich kleiner oder klein erscheinender Wesen. Spöttisch: In N. N. wimmelt es von einem Fremden. Andere Beispiele:

3) *„niedlich":* klein und dazu zierlich, hübsch gestaltet.

4) *„huschen":* schnell und geräuschlos sich umherbewegen, oft mit der Absicht, nicht bemerkt zu werden.

5) *„nicken":* (Hier im Schlafe) mit dem Kopfe bejahende Bewegungen (Geberden) machen.

6) *„Schelm":* im gleichen Sinne angewendet wie in den Ausdrücken Schelmenstreich, Schelmenstück; sinnverwandte Wörter sind: Schalk, Spassvogel, Spitzbube. Bringe diese vier synonymen Ausdrücke in eine sich steigernde Reihenfolge; ein Schalk z. B. treibt Scherz, Spass, der in keiner Weise wehe tut.

7) *„neulich":* unlägst.

8) *„jedweden":* einen jeden.

9) *„purzeln":* auch kollern = herunterfallen oder vielmehr herunterrollen, ohne dass es viel Verletzung und Schmerz gibt.

10) *„O Himmel, wie bist du hoch überall":* wie ist das herzliche Gutmeinen noch lange nicht in den Menschenherzen, sondern weit von ihnen entfernt: oder aber: die Untreue ist so gross, wie der Himmel hoch ist.

11) *„Untreue":* hier Undankbarkeit oder vielmehr: es verletzt die gutmütigen und hülfreichen Zwerglein, von den Oberhaslern, mit denen sie es herzlich gut meinen, solche Bosheit erfahren zu müssen, und noch mehr, dass diese von niemanden getadelt, sondern allgemein belacht wird. (Unter der Jugend kommt Ähnliches auch zuweilen vor; wen es betrifft, die können eine „Prise" davon nehmen).

12) *„träumen den Traum":* träumen ist gewöhnlich ohne Ergänzung; doch gibt es noch andere derartige redensartliche Wendungen z. B. über *gehen* („Mönchlein, du *gehst* einen schweren *Gang!*" „Die Sache *geht* ihren ruhigen *Gang*"), *schlafen* (etwa: „den *Schlaf* des Gerechten") u. s. w. Gelegentlich vorkommende Beispiele notiren: Aus Edingers Lesebuch, I. Bd., 8. Auflage, Nr. 5, gegen Ende: „Wenige Gemsjäger *sterben* eines natürlichen *Todes*". Denn viele *sterben* eines gewaltsamen *Todes*. Huss ist den Märtyrer*tod gestorben*.

Im Anfang von Nr. 83: „Ich *träumte* gerne solchen *Traum*."

Am Ende von Nr. 85: „Dorilla und ihre Mutter *lebten* nun ein frohes, sorgenfreies *Leben*."

„Sonntagsblatt des Bund" 1887, Nr. 2, Seite 11: „Und wieder hat den letzten *Schlag geschlagen* ein edles Herz.

13) *„nimmermehr":* nicht mehr, nie mehr; einmal sind wir hieher gekommen und hier gewesen, wollen aber nicht mehr hier bleiben.

(Fortsetzung folgt).

Schulnachrichten.

Bern. *Fraubrunnen.* (Korr. Leider verspätet). Die Kreissynode unseres Amtes hielt ihre Augustsitzung ab im Seminar Hofwyl.

Hiezu eine Beilage.

befähigt werden, eine mässige Zahl edler, frischer, volksmässiger, von ansprechenden Weisen getragener Lieder einstimmig, beziehungsweise zweistimmig rein und wohltönend zu singen und sie darin so sicher werden, dass sie auch einzeln, ohne Hülfe eines Buches oder des Lehrers die eingeübten Lieder zu singen im Stande sind." Auf die Pflege des Einzelgesanges komme es an, weil ohne guten Einzelgesang gute Leistungen im Chorgesange nicht zu erzielen sind; auch müssen die Schüler „eine genügende Anzahl guter Volkslieder aus der Schule mit in's Leben nehmen". Der zweistimmige Gesang sollte erst mit dem fünften Schuljahre begonnen und dreistimmige Lieder nur als Ausnahme eingeübt werden.

Schulausschreibung.

An die zweiteilige Oberschule in *Burgiwyl*, Gemeinde Burgistein, mit zirka 30 Kindern, wird für die Dauer von 3 Jahren ein Vikar gesucht. Gemeindebesoldung Fr. 600, nebst Anteil an den gesetzlichen Leistungen.

Anmeldung bis 17. Oktober, beim Präsidenten der Schulkommission, *F. von Graffenried.*

Für die gemischte Schule *Wahlen*, Amt Laufen, wird für künftiges Wintersemester ein Stellvertreter gesucht. Sich zu melden bei *Alb. Halbeisen, Lehrer.*"

Im Verlag von **Schmid, Francke & Co.**, vormals J. Dalp'sche Buchhandlung in **Bern** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neue Bücher.

Sammlung von Betrachtungen und Leichengebeten im Hause Verstorbener. Bearbeitet im Auftrag der evangelisch-reformirten Kirchensynode des Kantons Bern. 162 S. kl. 8°. cart. Fr. 1. 50.

Steiger, J., Lehrer an der Neuen Mädchenschule in Bern, **Führer durch den sprachlichen Teil des bernischen Oberklassen-Lesebuchs.** Erstes Bändchen: Prosa. 18—20 Bogen kl. 8°. Preis Fr. 4. —

Studer, Bernh., Apotheker, **Die wichtigsten Speisepilze.** Nach der Natur gemalt und beschrieben. 11 Blatt mit Farbendruck titel. Preis Fr. 3. —

Neue Auflagen.

Miéville, Cours supérieur de la langue française à l'usage des Allemands. 4e édition. Ouvrage qui fait suite au Cours élémentaire de l'auteur. 8° 336 p. relié. Fr. 3. 25.

Rüeflli, Lehrbuch der ebenen Geometrie nebst einer Sammlung von Übungsaufgaben. Zum Gebrauch an Sekundarschulen (Realschulen) und Gymnasial-Anstalten. 2. Auflage cartonnirt Fr. 2. 50.

Die reichlichen Einführungen in schweizerischen und ausländischen Anstalten haben es ermöglicht, durch Vergrösserung der Auflagen den Preis für die 2. Auflage wesentlich zu ermässigen und hoffen wir, dadurch der Verbreitung des Buches bedeutend Vorschub geleistet zu haben. (1)

Alpenrosen.
Sammlung der beliebtesten Volkslieder
aus der **Schweiz**
für Pianoforte
(mit unterlegtem Text)
arrangirt von J. E. Hummel
Zwei Hefte à Fr. 2. 50.

Dieses reizend ausgestattete **ächt nationale Werkchen** enthält 30 der bekanntesten und besten **Schweizerlieder.** In keiner Familie sollte dieser wirklich **schweizerische Liederschatz** fehlen. Jedes Heft ist einzeln erhältlich. Zu beziehen durch alle Buch- und Musik-Handlungen, sowie gegen Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) **franco** beim Verleger [H 3538 Z] (1)

Ad. Holzmann,
Musikalien- & Instrumenten-Handlung, Antiquariat zum neuen Museum vis-à-vis der Fleischhalle Zürich.

Soeben ist erschienen:
Stumme Karte der Schweiz mit ihren Grenzgebieten, reproduzirt und bearbeitet mit Erlaubnis des eidgenössischen topographischen Bureau's, von **Reinhard & Steinmann.** Diese Karte ist besonders geeignet für die obern Klassen der Primarschule, für Sekundarschulen und den Rekrutenunterricht. Preis 25 Ct.
Schulbuchhandlung Antenen, Bern.

TAUSCH KREUZSAITIGE GARANTIE
SOLIDER EISENBAU PIANOS VON Fr 650 AN
BERN J. RINDLISBACHER BERN
H. 3017 Y. (a.14 t.)

Schreibheft-Fabrikation
Grösstes Lager
in Schreib- und Zeichnungsmaterialien.
Prima Waare, mässige Preise.
Katalog gratis.
Bestens empfiehlt sich: (2)
Die Schulbuchhandlung Antenen, Bern.

Für Lehrerinnen.

Für kommendes Wintersemester werden 2 Stellvertreterinnen gesucht. Anmeldungen nimmt entgegen
H. Flükiger, Oberlehrer
Ferenbalm, Amt Laupen.

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm. Termin.
1. Kreis.			
Gempelen-Kratzern, Wechselschule	[6]) 40	550	18. Okt.
Hohfluh, Unterschule	[2]) [4]) 45	550	22. „
Wengen, Elementarklasse	[2]) 55	550	22. „
Mühlestalden, gem. Schule	[2]) 55	550	22. „
3. Kreis.			
Ebnit bei Lauperswyl, Oberschule	[2]) 40	550	15. „
4. Kreis.			
Bolligen, II. Klasse	[2]) 50	850	10. „
Mühlethurnen, Mittelklasse	[6]) [7]) 60	550	18. „
5. Kreis.			
Bigelberg, II. Klasse	[2]) 60	550	15. „
„ III. „	[8]) 60	550	15. „
Hasle, Unterschule	[8]) 60	550	15. „
Hettiswyl, III. Klasse	[2]) 60	600	15. „
8. Kreis.			
Ledi, Oberschule	[2]) 60	550	15. „
Wahlendorf, Unterschule	[2]) [4]) 40	550	15. „
9. Kreis.			
Madretsch, Oberschule	[1]) 50—60	1500	15. „
„ III. Klasse	[1]) 50	1000	15. „
„ franz. II. Klasse	[2]) 60	1000	15. „

[1]) Wegen Ablauf der Amtsdauer. [2]) Wegen Demission. [3]) Wegen prov. Besetzung. [4]) Für eine Lehrerin. [5]) Wegen Todesfall. [6]) Zweite Ausschreibung. [7]) Neuerrichtet. [8]) Wegen Austausch.

Sekundarschulen.

Laufen, Sekundarschule, eine Lehrstelle, wegen Demission. Besoldung Fr. 2200. Anmeldung bis 14. Oktober.

Lehrerbestätigungen.

Moosacker, (Homberg), gem. Schule, Tschantre, Joh. Jakob, von Tüscherz. def.
Fahrni, Oberschule, Althaus, Christian, von Unterlangenegg, „
„ Elementarklasse, Althaus, geb. Reber, Magdl., von Unterlangenegg, „

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt.** Laupenstrasse Nr. 12, in Bern

Beilage zu Nr. 41 des Berner Schulblattes.

1) Haupttraktandum war ein Referat von *Hrn. Seminarlehrer Schneider*: *„Einiges aus dem Gebiete der Elektrizität mit einschlägigen Experimenten.“* In vortrefflicher Weise führte uns der Vortragende die Entwicklung der Elektrizität vor, ihre Anwendung auf Schall und Licht, sowie als bewegende Kraft. Sämtliche Anwesende waren einstimmig in der Anerkennung der Meisterschaft, mit welcher der Referent sich seiner Aufgabe entledigte.
2) Für die Familie des verunglückten *Kollegen Mischler* wurde ein Beitrag von *Fr. 50* erkennt.
3) In Bezug auf das Zirkular der Kreissynode Wangen, betreffend das *Inspektorat, wurde Zustimmung beschlossen.*
4) Der Vorstand für eine neue Periode von 2 Jahren ging über an die Konferenz Jegenstorf mit *Herrn Sekundarlehrer Otto Abrecht als Präsident.*
5) Als *Synodalen* wurden gewählt die Bisherigen: Martig, Schneider, Derendinger und Frieden und am Platze des demissionirenden Herrn Abbühl Herr Otto Abrecht.

— *Hofwyl.* (Corr.) Letzten Samstag wurden in Hofwyl die diesjährigen Lehrerprüfungen geschlossen. Dieselben ergaben folgende Resultate:

Die Vorprüfung bestanden 44 Aspiranten. Von denselben gehörten 28 dem Staatsseminar an und 16 dem Seminar auf dem Muristalden. 2 Zöglinge, einer von Hofwyl und einer von Bern, sind durchgefallen, und 4, je 2 von Hofwyl und 2 von Bern haben in Deutsch oder Mathematik eine Nachprüfung zu bestehen.

Zur Patentprüfung stellten sich ebenfalls 44 Kandidaten und zwar 26 von Hofwyl und 18 von Bern; einer aus dem Muristaldenseminar jedoch konnte wegen Krankheit der mündlichen Prüfung nicht beiwohnen. Je 4 Zöglinge von Hofwyl und Bern haben in Deutsch, Französisch oder Mathematik eine Nachprüfung zu bestehen, und zwar je 3 in Deutsch oder Französisch und 2 in der Mathematik.

Die Leistungen waren im Ganzen recht tüchtige. Die mündliche Prüfung ergab fast durchgehends bessere Resultate als die schriftliche. Die Aufgaben für die schriftliche Prüfung, welche nächstens im Schulblatt veröffentlicht werden sollen, werden den Lesern desselben zeigen, dass gegenwärtig die Patentprüfung und namentlich die schriftliche, gar kein Kinderspiel ist.

— *Gondiswyl.* (Corr). Hier wurde vom 19. bis 29. September abhin unter der Leitung des Hrn. Sekundarlehrer Ulli in Huttwyl ein Kurs im perspektivischen Zeichnen abgehalten, an welchem sich sämtliche Lehrer der Kirchgemeinde Melchnau, 9 an der Zahl, beteiligten.

Der Kurs hatte den Zweck, das Wissen und Können der Teilnehmer auf diesem Gebiete aufzufrischen und zu bereichern, damit sie zur Hebung des Zeichnungsunterrichtes gelegentlich ihr Scherflein beitragen können.

Der Berichterstatter bezeugt mit Vergnügen, dass dieser Zweck erreicht wurde. Kein Wunder! Der Kursleiter unterrichtete und demonstrirte an den Modellen so klar und half so freundlich und geduldig dem Einzelnen im Zeichnen nach, und die Teilnehmer arbeiteten mit so regem Eifer und grosser Ausdauer, dass es nicht anders möglich war, als beim vorgesteckten Ziele anzulangen.

Herrn Ulli sei für die bereitwillige Übernahme und uneigennützige, umsichtige und sachkundige Leitung des Kurses hiermit öffentlich Anerkennung und Dank gezollt. *N.*

Literarisches.

Iwann von Tschudi's Reisehandbuch der Schweiz (Der Tourist) erschien dieses Frühjahr in seiner 29. Auflage, der letzten, welche der unermüdliche Autor unmittlbar vor seinem Hinscheide noch selbst revidirt und überarbeitet hatte. Das hohe Ansehen, dessen sich dieses Handbuch in den weitesten Kreisen, namentlich unter den Mitgliedern des S. A. C. erfreuen durfte, legte den Hinterlassenen die Pflicht auf, für die Fortführung des Unternehmens im Sinne und Geiste Tschudi's zu sorgen. Sie glauben dieses Ziel gesichert zu sehen durch Übertragung des Werkes an die *Verlagsbuchhandlung von Orell Füssli & Co. in Zürich*, welche dasselbe unter unabhängiger und ehrenfester Redaktion stets weiter zu vervollkommnen trachten wird. Gewiss werden die Mitarbeiter des sel. Iwann von Tschudi, vorab alle Mitglieder des S. A. C., auch die neue Verlagsfirma in diesen ihren Bestrebungen durch wohlwollende Mitteilung unterstützen. *Das Unternehmen wird die Lust, das Schweizerland zu bereisen, in immer weitere Kreise tragen und sie befriedigen helfen, den Namen Tschudi's aber auch in kommenden Generationen fortleben lassen!*

— Nachdem die bernischen Lehrer einen trefflichen *„Führer“* durch das Oberklassenlesebuch erhalten haben, wird nun mit Beginn des kommenden Wintersemesters im Verlag der Buchhandlung Antenen (W. Kaiser) in Bern eine ähnliche Arbeit zum bernischen Mittelklassenlesebuch erscheinen, verfasst von *O. Abrecht, Sekundarlehrer in Jegenstorf.*

Das Büchlein wird den Titel: *„Vorbereitungen für die Aufsatzstunde“* tragen; denn es hat in erster Linie die schriftliche Verarbeitung der Lesestücke zu orthographischen und stilistischen Zwecken im Auge; es wird aber dem Lehrer auch bei der mündlichen Behandlung der Lesestücke gute Dienste leisten können. Schreiber dieser Zeilen hatte Gelegenheit, das Manuscript durchzusehen und hat die Überzeugung gewonnen, dass die „Vorbereitungen“ der bern. Lehrerschaft willkommen sein werden.

Der Verfasser gibt bei jedem Lesestücke zunächt an, was in Bezug auf Orthographie und Interpunktion besonders zu merken ist und fügt jeweilen die bezügliche Regel bei. Sodann erscheinen die für das betreffende Lesestück geeigneten Umbildungen der gramatischen und stilistischen Form (Zahl- Personal- Zeit- Aussageformen, Wechsel der Redeweise, Umschreibung von Gedichten etc. etc.); dann folgt der Bericht über die Gliederung (Schema) Verkürzung und Erweiterung, Nachbildungen, kurze Erzählungen verwandten oder gegenteiligen Inhalts zur freien Reproduktion, ferner Vergleichungen, Charakterzeichnungen, Briefe u. s. w.

Viele dieser Übungen sind für die Oberschulstufe berechnet, da in vielen Schulen (gemischten und zweiteiligen) das Mittelklassenlesebuch auch für die 3 letzten Schuljahre gebraucht wird. So wird das Büchlein nicht nur den Lehrern der Mittelstufe, sondern auch denjenigen an obern Klassen gute Dienste leisten können, um so mehr da zirka 20 der behandelten 150 Lezestücke sich auch im Lesebuche von Edinger vorfinden.

Gewiss hat man seit Jahren in der Mittelklasse oft zu ausschliesslich nur realistischen Stoff zu Aufsätzen benutzt und zu wenig die Ergebnisse der mündlichen Behandlung von Lesestücken dazu verwendet. Schriftliche Verarbeitung des behandelten realistischen Stoffes verlangen auch wir. Zur Aneignung der Sprachformen werden aber gewiss vor allem die Sprachmusterstücke des Lesebuchs dienen müssen.

Der Verfasser der „Vorbereitungen“ hat es verstanden, die Lesestücke zu den manigfaltigsten Übungen zu verwenden und zwar wurden diese nicht nur angedeutet, sondern, wo es geboten schien, ist auch die Ausführung beigegeben worden und *diese vielen ausgeführten Aufsätzchen insbesondere* werden das Büchlein bei der bern. Lehrerschaft beliebt machen. *J. Sch.*

Verschiedenes.

— Der preussische Unterrichtsminister lässt eine den *Gesang-Unterricht* in den *Volksschulen* betreffende, von der Regierung in Düsseldorf erlassene Verfügung zur Beachtung kundmachen. Danach soll in den genannten Schulen dem Kunstgesang keine zu weit gehende Pflege gewidmet, dagegen das Einüben guter Volkslieder und volkstümlicher Lieder nicht hintan gesetzt werden. Es sei nicht die Aufgabe der Volksschule, sich durch mehrstimmigen Gesang hervortuende Sängerchöre heranzubilden, und auch da werde ihre Aufgabe verkannt, wo man darauf ausgehe, möglichst viele und immer neue Lieder und Weisen singen zu lassen. „Die Aufgabe, welche der Gesangunterricht in der Volksschule sich zu stecken hat, besteht wesentlich darin, dass in den Schulen Lust und Freudigkeit zum Singen erweckt wird, sie